

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 58 (2018)

Artikel: Die Vielfalt von Meilens Rebhäuschen
Autor: Kummer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Vielfalt von Meilens Rebhäuschen

Peter Kummer*

Welches war der konkrete Nutzen solcher Rebhäuser? Auch im umfangreichen Werk «Die Bauernhäuser des Kantons Zürich» von Christian Renfer (Bd. 1 Basel, 1982) ist ihnen nur ein einziger Abschnitt gewidmet. Demgemäß brachte die historische Entwicklung am Zürichsee eine starke Zerstückelung des Rebgehofes in Einzelparzellen mit sich, was das Bedürfnis zur Schaffung dezentraler Depots für Stickel und das nötige Rebwerkzeug schuf. Ob sie ausnahmsweise zusätzlich zur bewussten Entspannung von der Arbeit und zum Vergnügen benutzt wurden, hing wohl von deren Grösse ab: Vier oder zwölf Quadratmeter Fläche machten doch einen Unterschied. Gewiss dienten die Häuschen schon bei der Arbeit selbst auch als Rastplatz zur Einnahme von Znuni oder Zvieri sowie als Unterstand bei Platzregen und Gewittern. Und ab etwa 1900 wiesen einzelne aktenkundig auch einen Abort auf – wohl in Gestalt eines Plumpsklos. Etwas poetischer: Je nach Lage dienten solche Häuschen auch versteckten Treffen verliebter Pärchen.

Wie können wir Näheres über die Geschichte solcher Häuschen erfahren? Ein Grundbuch mit leicht auffindbaren Katasternummern gemäss Vorgaben des Zivilgesetzbuches von 1912 ist beispielsweise in Meilen erst nach 1919 aufgebaut worden. In den alten, früheren Grundbüchern (in denen die Lage eines Grundstückes und damit auch eines Hofes nur in Bezug auf die Namen der Anstösser definiert ist) nach Rebhäuschen zu

Die für die Zürichseegegend typischen Rebhäuschen gehören zu den allerkleinsten Bauten überhaupt, unterboten höchstens noch von den immer mehr verschwindenden Telefonkabinen. Dabei gibt es unterschiedliche Typen: vom Baustoff her gesehen bretterverschalt aus Holz, Riegelbauten, Massivbauten aus Stein, sodann mit Satteldach oder – selten – Zeltdach gedeckt, von den Winzern selbst oder von Fachleuten erstellt. Auch das Alter kann sehr unterschiedlich sein. Nur wirklich neue gibt es kaum, denn es geht um das erschwerete Bauen ausserhalb des Baugebietes, und da muss ihre wirtschaftliche Notwendigkeit schon ausgewiesen sein. Die Recherche nach ihrer Geschichte ist eine eher aufwendige Angelegenheit.

recherchieren, würde wohl der Suche nach einer Nadel im Heuhaufen gleichen, falls solch eher wertlose Bauten dort überhaupt aufgeführt sind. Hingegen besteht im Kanton Zürich seit 1812 die obligatorische Gebäudeversicherung mit ihrem damals so genannten Brandregister, aufbewahrt im Zürcher Staatsarchiv. Dort sind die Bauten in ihrer ganzen Vielfalt, Nummer für Nummer, schön von West nach Ost, also von Feldmeilen aus, alle ohne irgendeine kategoriale Gliederung aufgelistet. Nur fehlen dort bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Rebhäuschen ausnahmslos. Gab es sie entgegen Christian Renfer in Meilen vorher gar nicht, oder fielen sie einfach nicht unter das Obligatorium, das auch heute erst ab einem Wert von 5000 Franken beginnt?

1893 stossen wir dann auf ein solches Häuschen, das allerdings wenige Jahrzehnte später von einem Schweinestall abgelöst wurde, also längst nicht mehr besteht. Dann, wenige Jahre später, lässt sich ein eigentlicher Boom von Eintragungen feststellen, indem innerhalb der kurzen Frist von 1899 bis 1904 deutlich mehr als ein Dutzend aufgezeichnet sind, vermutlich allerdings nicht lauter Neubauten. Eine Überprüfung auf der Meilemer Bauabteilung zu deren weiterer Existenz hat allerdings ergeben, dass sich davon kaum eines erhalten hat: Nur deren drei existieren bis heute, sogar mit immer noch derselben Versicherungsnummer, zwei von ihnen mindestens prima vista im Originalzustand, eines nur stark verbaut.

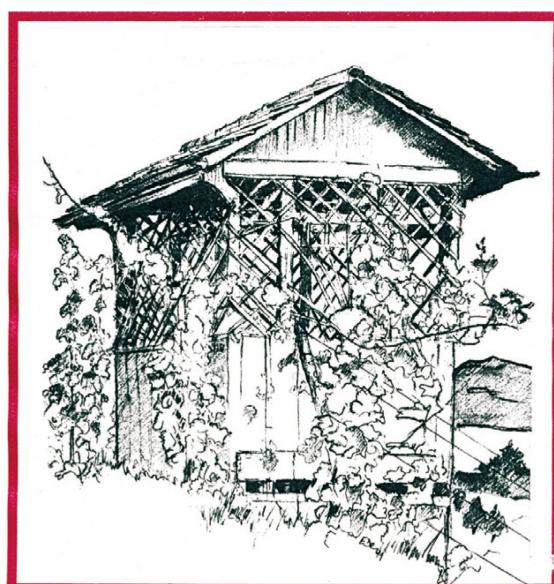
Nun gibt es doch aber spätestens seit Wild und Dufour nationale Kartenwerke, später die mindestens so bekannte Siegfriedkarte – ob nicht die weiterhelfen könnten? Leider kaum. Denn einerseits lässt deren Massstab eine sichere Zuweisung eines eingetragenen Gebäudes als Rebhaus oder sonstiges kleineres Gebäude kaum zu, und zweitens sind die genannten Karten für solche Kleinstbauten auch nicht immer zuverlässig: So verzeichnet beispielsweise die Siegfriedkarte aus dem Jahr 1930 von zwei viel älteren, noch heute bestehenden Obermeilemer Rebhäuschen zwar das eine (in Dollikon), aber nicht das andere (in der Appenhalten).

Eine letzte Rettung könnte die im Meilemer Gemeinderatssaal hängende grossformatige kommunale Karte sein, die im Auftrag des Verkehrs- und Verschönerungsvereins 1912 entstanden ist. Aber entweder ist auch sie nicht voll zuverlässig, oder die damals angeblich starke Prägung der Landschaft durch Rebhäuschen ist für Meilen eine Mär. Man bedenke: Im Gebiet von Salgesch im Wallis war dies der Fall; bis heute soll es dort davon noch über 30 geben. Konkret: Von den heutigen Häuschen finden wir dort nur dasjenige an der General-Wille-Strasse (mit Extra-Flurnamenbezeichnung «Chorherrenhüsli»), und jene auf der Burg, in der Appenhalten und an der Dollikerstrasse, zusätzlich je ein verschwundenes in Feldmeilen zwischen Nadeln und Schwabach sowie im «Ludisämet».

Ein Häuschen auf Reisen

Inmitten der Reben von Weinbauer Heiri Bolleter auf der Äbleten steht ein Häuschen, das insofern nur ein Rebhäuschen sein kann. Ursprünglich war es allerdings eine undatierte Gartenlaube auf dem Land von Tierarzt Dr. Heinrich Surber an der unteren Pfannenstielstrasse. Nach dessen Tod erwarb es Edwin Bolleter, Vater von Heiri Bolleter, und transportierte es im Mai 1941 – höchstwahrscheinlich mit Nachbar Fritz Blattmann von der oberen Äbleten – per Pferdefuhrwerk an seine heutige Stelle und richtete es auf einem eigens zu diesem Zweck gebauten sandsteinernen Fundament neu auf. Von da an stand es in Wind und Wetter an diesem Platz mit der schönen Aussicht, bis Edwin Bolleter auf die Ausschreibung der Organisatoren von «Grün 80» stiess, der 1980 durchgeföhrten 2. Schweizerischen Ausstellung für Garten- und Landschaftsbau

in Münchenstein BL vor den Toren Basels. Diese suchte für ihre Ausstellung Reb- und Gartenhäuschen, die hübsch und originell sein sollten, und versprach, die ausgewählten auch gleich zu sanieren, was bei dem aus der Äbleten der Fall war, so dass es vorübergehend Richtung Basel dislozierte. Der Rücktransport erfolgte nachweislich durch die Firma Blattmann (natürlich nicht mehr per Fuhrwerk), neu allerdings zu Heiris Bruder Edwin Bolleter auf dem Panoramahof, wo bereits ein neues Fundament bereitstand. Aber irgendwie erfüllte das Häuschen dort seinen Zweck als Gartenhaus nicht wirklich, so dass es zwei Jahre später, wiederum durch die Transportfirma Blattmann, auf einem Allrad-Lastwagen an seinen alten Platz zurückgefahren und auf dem alten Fundament platziert wurde. Dort steht es nun, fast wie wenn zwischenzeitlich nichts gewesen wäre, auch schon wieder seit 35 Jahren – allerdings, obwohl in den Reben, längst nicht mehr mit dem eigentlichen Zweck eines Rebhäuschens, sondern als Freizeithäuschen mit Aussicht. Das ursprüngliche Erstellungsjahr ist nicht bekannt, aber alle Etappen zusammengezählt, dürfte das schmucke Häuschen, dessen Abbild heute die Etikette für den Räuschling aus der Äbleten ziert, wohl bald hundert Jahre alt sein.



Quelle: Heinrich Bolleter, Weinbau, Äbleten

So muss also die Recherche hauptsächlich von den einzelnen Exemplaren des heutigen Bestandes ausgehen. Das setzt voraus, sowohl den kommunalen Grundbuchplan systematisch danach abzuklopfen als auch zusätzlich die Gemeinde auf der Suche nach Häuschen zu durchstreifen, denn es gibt auch einige wenige, die bisher nicht kartiert wurden. Wenn sie versichert sind, bestehen zwangsläufig auch Akten, aber eben erst seit Abschluss der Versicherung, der allenfalls erst Jahrzehnte nach der Errichtung erfolgt sein kann, womit das wahre Alter weiterhin im Dunkeln bleibt. Auch Auskünfte der Eigentümer bei bis heute unversicherten Rebhäusern sind bezüglich des Alters der Bauten verständlicherweise oft vage; so antwortete etwa der Sohn eines solchen: «Jedenfalls älter als ich selber», aber auch der Vater musste raten. Die Besitzernamen selber lassen sich auf der Bauabteilung der Gemeinde bzw. auf dem Notariats- und Grundbuchamt ausfindig machen.

Konkrete Angaben über die einzelnen heutigen Gebäude, zum Beispiel wie weit sie noch einen realen wirtschaftlichen Nutzen haben (wozu gelegentlich der Pächter Genaueres zu sagen weiß als der Eigentümer selbst) oder stattdessen als eine Art Gartenhaus dienen oder bloss noch aus Gründen der Nostalgie in der Landschaft stehen, ist der folgenden Zusammenstellung zu entnehmen. Statt dort bei den Satteldächern angesichts der Drehung des Zürichsees den Firstverlauf jedes Mal neu

definieren zu müssen, haben wir uns mit den Umschreibungen des Traufstandortes beholfen.

Wir danken am Schluss für alle Mithilfe, die wir von den einzelnen Eigentümern, dem Notariats- und Grundbuchamt sowie immer wieder von der Bauabteilung der Gemeindeverwaltung (hauptsächlich Frau Sonja Walter, Herr Adrian Schmid) erhalten haben – ohne sie hätte dieser Beitrag gar nicht entstehen können. Auf allfällige Ergänzungen von Leserinnen und Lesern sind wir gespannt.

* Peter Kummer war langjähriger Redaktor des Heimatbuchs Meilen.



1. Lage: Zwischen Eichholzweg und Alt-schürstrasse, östlich «Trünggeler»

Kat. Nr. 10'491 / unversichert

Bauweise: wahrscheinlich Massivbau / Satteldach mit Traufen see- und bergseits

Baujahr: unbekannt, Renovation in den 1980er Jahren
Nutzung: für Rebmaterial



2. Lage: Hangkante oberhalb Rainstrasse, westlich «Hecht»

Kat. Nr. 8944 / unversichert / unkartiert

Bauweise: Holz, Satteldach mit seitlichen Traufen

Baujahr: vermutlich um 1920, mit grossem Fenster um 1970 vom Vorgängerbau des Volg Dorf

Nutzung: Depot von Obstharassen



3. Lage: Oberhalb Rainstrasse, östlich «Hecht»

Kat. Nr. 6441 / Geb. Nr. 1580

Bauweise: Holz / Satteldach mit seitlichen Traufen

Baujahr: 1933

Nutzung: ursprünglich die übliche (samt Abort), heute keine praktische mehr

Zusatzinfo: steht auf einer gegenüber dem Rebland ausgesparten separaten Parzelle; dient der auswärtigen Eigentümerin als «ein Stück Heimatverbundenheit»



4. Lage: General-Wille-Strasse, im «Harbis»

Kat. Nr. 8667 / Geb. Nr. 263

Bauweise: Massivbau mit Keller / flaches Zelt- oder Pyramidendach

Baujahr: 1899 / 2007 (Rekonstruktion nach Brandstiftung)

Nutzung: a) Lager für Rebmateriel (z.B. Netze und Zubehör); b) für Arbeitspausen Tisch und Stühle mit Kaffeemaschine, dient so als «Znüni-Rebhäuschen»

Zusatzinfo: Ersatzbau für ein wegen des seinerzeitigen Bahnbaus abgebrochenes traditionelles Rebhäuschen



5. Lage: Chorherrenweg

Kat. Nr. 8667 / unversichert

Bauweise: Riegelbau / Satteldach mit Traufen see- und bergseits, vorgelagerte Rastplatz für Wandernde

Baujahr: 2005

Nutzung (des Hausinnern): keine

Zusatzinfo: siehe Kasten «Das neueste Rebhäuschen»



6. Lage: Vogtacherweg / Auf der Burg

Kat. Nr. 9495 / Geb. Nr. 1029

Bauweise: Massivbau / Satteldach mit seitlichen Traufen

Alter: 1900 / Neubau 1969/71 unter Verwendung brauchbarer alter Materialien (Renfer: «18. Jh.»)

Nutzung: keine



7. Lage: Zwischen Kluserweg und Rueb-steinstrasse, westl. «Geisshalden»

Kat. Nr. 10'753 / Geb. Nr. 3461

Bauweise: Holz / Satteldach mit Traufen see- und bergseits

Alter: gemäss Akten 1957, was nur das Versicherungsjahr sein kann; es bestand schon längst, als der Besitzer Edi Beer 1929 geboren wurde

Nutzung: heute keine mehr, früher wie üblich und darüber hinaus



8. Lage: Untere Bruech 110, in einem Garten

Kat. Nr. 3251 / Geb. Nr. 672

Bauweise: Massivbau / Satteldach mit Traufe seeseits und vermutlich späterem Anbau unter Schleppdach mit Traufe bergseits; 2004 unter Verglasung der ehem. Südwand umgebaut

Baujahr gemäss Inschrift: 1885

Nutzung seit Umbau: Mehrzweckgebäude

Weitere Infos: Aufnahme gibt Zustand von 2004 wieder



9. Lage: Zwischen der Strasse In der Appenhalten und Kluserweg, heute mitten in den Häusern

Kat. Nr. 8345 / unversichert

Bauweise: teils Massiv-, teils Riegelbau, unterkellert / steiles geknicktes Zelt- bzw. Pyramidaldach

Baujahr: angeblich 18. Jh. (Renfer)

Nutzung: keine

Zusatzinfo: steht auf einer gegenüber Umland ausgesparten separaten Parzelle



10. Lage: Zwischen Dolliker- und Weidächerstrasse / Äusserer Rain

Kat. Nr. 11629 / Geb. Nr. 873

Bauweise: Massivbau / Satteldach mit Traufen see- und bergseits

Baujahr: 1900/01

Nutzung: unbekannt

Zusatzinfo: gemäss Karte noch 1930 am oberen Rand eines Rebberges



11. Lage: Bergstrasse / Aebleten

Kat. Nr. 20547 / unversichert

Bauweise: Riegelbau / Satteldach mit seitlichen Traufen

Alter: 1939, aus der Landesausstellung in Zürich

Nutzung: keine

Zusatzinfo: steht auf einer gegenüber dem umgebenden Rebland ausgesparten, separaten Parzelle



12. Lage: Bergstrasse / Aebleten

Kat. Nr. 10'990 / unversichert / unkariert

Bauweise: Holzbau, laubenähnlich / Satteldach mit Traufen see- und bergseits

Alter: Anfang 20. Jh.

Nutzung: ursprünglich und wiederum heute als Gartenhaus

Zusatzinfo: siehe Kasten «Ein Häuschen auf Reisen»

Das neueste Rebhäuschen

Am heutigen Chorherrenweg stand seit Menschengedenken ein mit der Zeit morsch gewordenes Rebhäuschen, das Weinbauer und Pächter Marcus Schneider nicht ersatzlos abbrechen wollte, zumal die eine prächtige Aussicht gewährende Pergola auf der Seeseite immer viele Spaziergänger zum Ausruhen anzog. Aus Spargründen lehnten sowohl die Politische Gemeinde als auch der Verkehrsverein ab, zu einem Neubau beizutragen.

Hingegen war Ueli Schlumpf, Inhaber der Zimmerei Diethelm, auf Anfrage bereit, eine kostengünstige Lösung zu ermöglichen: Sein kurz vor der Lehrabschlussprüfung stehender Lehrling Christian Rissi erhielt die Chance, als Gesellenstück nach eigenen

Plänen ein – wenn auch sehr kleines – erstes ganzes Riegelhaus zu bauen. In rund 100 Arbeitsstunden hat dann Christian Rissi vom Frühling bis zum Sommer 2005 voller Faszination und Gewissenhaftigkeit das neue Haus gezeichnet, gebaut, aufgerichtet und gedeckt sowie das Holzwerk rot bemalt, also alle die Arbeiten geleistet, die, wie das Fundament und die Ausfachung, nicht Sache des Maurers waren.

Mit berechtigtem Stolz konnte Christian Rissi schliesslich auf sein Werk zurückblicken. Erwähnenswert ist noch das bergseits angebrachte, mit Läden versehene «Fenster», das indes als Schaufach dient, in dem Winzer Marcus Schneider seine Weine präsentieren kann.